

VIOTTE – MONTE BONDONE (Trento)

Vengono presentati i dati preliminari di ricerche paleoambientali svolte in concomitanza con le ricerche paleontologiche nei siti del tardo paleolitico superiore delle Viotte in rapporto anche a quelli di Andalo.

Tali ricerche sono il risultato della collaborazione con l'Institut für Bodenkunde di Stuttgart-Hohenheim.

Untersuchungsbericht

Auf Exkursionen am 13. und 14. Juni 1980 wurden die Bodenprofile der Ausgrabungsorte Bondone/Viotte und Andalo untersucht. Über letzteres wird hier zuerst berichtet, da es eine einfachere Abfolge zeigt und die Verhältnisse von Bondone verstehen hilft. Die Grabungsstelle von Andalo liegt auf einer Terrasse aus splittigen Kiesen (vermutlich fluvioglazialer Entstehung), in die rinnenartig (bis über 2m Tiefe) mergelige Feinsedimente eingeschaltet sind. Die Trockenlegung der Fläche erfolgte durch Verlagerung oder erneute Eintiefung des Gewässers. Hier ist ein deutlicher Unterschied in der Tiefenwirkung der Pedogenese je nach dem Sedimentcharakter zu beobachten; die Mergel sind gering verwittert (15cm), die Kiese jedoch 0,5 bis 1m tief verlehmt und verbraunt. Die taschenartige Unterkante dieses Bodens ist demnach nicht die Folge periglazialer Einflüsse, sondern das Resultat selektiver Pedogenese (wie die Verteilung der Artefakte bestätigen sollte).

Das Bodenprofil der Station Bondone zeigte sich beim Vergleich mit einem benachbarten Moränenrücken als stärker entwickelt, aber von gleichem Bau: In beiden Fällen wird steiniger Geschiebemergel von Feinsedimenten überdeckt, die an Taschen (vereinzelte auch Keilen) in den Untergrund eingetieft sind. Während jedoch das Feinmaterial der benachbarten Moräne deutliche Lamellenstruktur zeigt (die durch erneutes Gefrieren einer Auftauzone über Dauerfrostboden erklärt werden kann), und von der holozänen Pedogenese nur teil-

weise erfaßt ist, reicht die Verwitterung an der Ausgrabungsstelle bis in den steinigen Untergrund; die einstige Struktur ist zerstört. Durch die Verwitterung des steinigen Teils der Moräne entstand ein rotbrauner toniger Horizont, dessen stets gleichbleibende Mächtigkeit bezweifeln läßt, daß er eine periglaziale Taschenbildung miterlebt haben könnte. Wohl aber deutet die Verteilung der Artefakte (wie auch die Aussprengung von Näpfchen an deren Oberfläche) darauf hin, daß sie durch Kryoturbation in den Boden gelangt sein könnten. Das heißt aber, daß damals der größte Teil des Feinsediments bereits an seinem heutigen Ort gewesen sein muß. Daß dann die Pedogenese das Feinsediment mit den Artefakten und einen Teil des steinigen Untergrundes erfaßte, weits auf unterschiedliches Alter der beiden Moränen hin. Und zwar muß die Bodenbildung an der Ausgrabungsstelle als die holozäne angesehen werden; dann kommt für die Moräne mit der schwächeren Pedogenese nur eine jüngere Zeitstellung (mittelalterlich?) in Betracht. Man könnte nun auch argumentieren, daß beide Moränen pleistozän wären, und daß die eine von beiden neben der holozänen eine innerpleistozäne Pedogenese zeigte. Wäre dies richtig, dann hieße das, daß die letztere stärker gewesen sein müßte als die holozäne Pedogenese. Das ist jedoch unmöglich, da sie ja nur einem Interstadial nach dem Würm-Maximum entstammen könnte. Daß die Artefakte von der Bodenentwicklung mit erfaßt worden sind, aber kaum Patina zeigen (soweit mir Material vorlag), erklärt sich aus dem geringen Grad der Versauerung (pH-Werte: humoser Oberboden 5,7; steinfreier B-Horizont 4,5; steiniger B-Horizont 6,7; darunter 7,6). Die weiteren Laboruntersuchungen werden sich auf die Frage konzentrieren, ob sich bei dem steinfreien Feinmaterial um Löß oder um ein Schmelzwassersediment handelt.